



MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 11. April 2019

Seite 1

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.916	65	0,55%
S&P 500	2.884	5	0,19%
Nikkei	21.688	-115	-0,53%
EUR/USD	1,126	-0,001	-0,06%
Euro Bund Future	165,92	0,440	0,27%
Eonia, %	-0,368	0,002	
3M Euribor, %	-0,310	0,000	
10J EUR Swap, %	0,480	-0,033	
10J Bundesanleihen, %	-0,033	-0,023	
3M USD Libor, %	2,604	0,022	
10J USD Swap, %	2,460	-0,027	
10J US- Staatsanleihen, %	2,474	0,000	
Öi Brent USD/Barrel	71,15	0,54	0,76%
Gold USD/Feinunze	1.307,36	3,26	0,25%

Fakten für den Tag

09:00 Uhr	TRY	Leistungsbilanzdefizit – (Feb., mittl. Erw. –0,9 Mrd. USD)
09:30 Uhr	SEK	Verbraucherpreise – (Mrz., mittl. Erw. 1,8% yoy, Vm. 1,9% yoy)
14:30 Uhr	USD	Produzentenpreise – (Mrz., mittl. Erw. 1,9% yoy, Vm. 1,9% yoy)
14:30 Uhr	USD	Erstanträge Arbeitslosenhilfe – (mittl. Erw. 210k, zuletzt 202k)
Im Tagesverlauf	INR	Beginn der Wahlen in Indien

Stand 10.04.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

EZB zeigt sich besorgt

EUR/USD (1,126) Auf der Pressekonferenz nach der gestrigen EZB-Sitzung betonte Mario Draghi erneut die Abwärtsrisiken für die Eurozonenkonjunktur. Derzeit stellt insbesondere Europas Industrie die Achillesferse der konjunkturellen Entwicklung dar. Der überraschend starke Anstieg der Industrieproduktion in Italien und Frankreich von 0,8 bzw. 0,4 Prozent im Februar gegenüber dem Vormonat lieferte gestern deshalb eine willkommene Erleichterung. Da sich Deutschlands Industrie momentan im stärksten Abschwung seit der Großen Rezession befindet, war auch in beiden anderen großen Euro-Ländern mit einem deutlichen Rückgang gerechnet worden. Solange der Abschwung in Deutschland keinen Boden gefunden hat, ist allerdings nicht mit einer nachhaltigen Verbesserung der europäischen Konjunktur zu rechnen. Auf der anderen Seite des Atlantiks bestätigten gestern die US-Inflationsdaten erneut den vorsichtigen Kurs der Fed. Dabei wies die geringere als erwartete Kerninflation von 0,1 Prozent im März erneut auf einen moderaten Inflationsdruck hin, was sich bereits letzten Freitag in einem unerwartet schwachen Lohnwachstum gezeigt hatte. Dominiert wurde der Wechselkurs des Dollar zum Euro gestern jedoch von Mario Draghis Kommentaren, die den Euro belasteten. Weder wurde auf der EZB-Sitzung eine Staffelung des Einlagenszins zur Entlastung europäischer Banken diskutiert, noch wurden Details zu den geplanten Langfristendern bekanntgegeben. Dafür betonte Draghi erneut die schwachen Konjunkturdaten aus dem Euroraum.

Schwedische Inflation: zwei Meinungen für März

EUR/SEK (10,44) Die jüngsten Produktionsdaten aus Schweden bestätigen das Bild einer eher durchwachsenen wirtschaftlichen Situation. Die Industrieproduktion ging gegenüber dem Vormonat leicht um 0,3 Prozent zurück, was vor allem eine Folge schwacher Zahlen in der Elektrotechnik und im Fahrzeugbau war. Ebenfalls leicht schwächer zeigte sich im Vormonatsvergleich der Dienstleistungssektor, der aber immerhin gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozent zulegen konnte. Konjunkturell scheint sich Schweden von der Entwicklung der Eurozone nicht abkoppeln zu können. Im Dezember 2018 hob die schwedische Zentralbank den Leitzins zuletzt an und plant nun einen weiteren Zinsschritt im September. Ob die schwedische Notenbank weiter an einer geldpolitischen Normalisierung festhalten kann, wird aber zunehmend angezweifelt. Die heute anstehenden Inflationszahlen für März werden von der Zentralbank und den Analysten unterschiedlich eingeschätzt. Während die Zentralbank eine jährliche Teuerungsrate von 2,8 Prozent erwartet, sieht der Marktkonsens nur einen Wert von 1,8 Prozent. Wir gehen davon aus, dass die Erwartungen der Währungshüter für die Inflation zu hoch sind und sie den geldpolitischen Kurs dementsprechend anpassen werden. Sollte die Inflation sogar die deutlich niedrigere Konsensuserwartung unterbieten, könnte dies den Kurs der Schwedenkrone zum Euro weiter belasten. Die seit Jahresbeginn zu beobachtende Schwäche der Krone könnte sich somit weiter fortsetzen.

Warum der ungarische Forint unterbewertet ist

EUR/HUF (321,68) Bis zur letzten Zentralbanksitzung Ende März konnte der ungarische Forint gegen den Euro seit Jahresbeginn noch eine Aufwertung von 2,5 Prozent vorweisen. Seither verlor er jedoch bereits wieder rund 2 Prozent. Und das, obwohl die ungarische Nationalbank den Einlagenszinssatz um 10 Basispunkte auf –0,05 Prozent erhöht hatte. Dabei haben die Währungshüter jedoch auch deutlich klargemacht, dass die Erhöhung lediglich eine einmalige Maßnahme sei. Damit enttäuschten sie die Hoffnungen des Marktes, der weitere Zinsanhebungen erwartet hatte. Die Schwäche des Forint erscheint inzwischen jedoch übertrieben. Die am Dienstag veröffentlichten Inflationszahlen für März zeigten erneut einen starken Anstieg des Preisniveaus und übertrafen deutlich die Erwartungen. Gleichzeitig lag auch das von der Zentralbank präferierte Inflationsmaß, das Steuereffekte unberücksichtigt lässt, mit 3,5 Prozent weiterhin über dem Zielwert von 3,0 Prozent. Aufgrund des anhaltenden Inflationsdrucks ist eine erneute moderate Straffung der Geldpolitik nicht auszuschließen. Auch kam es wegen des starken Wachstums in Ungarn zu einem Nettozufluss an ausländischen Direktinvestitionen in Höhe von zuletzt 3 Prozent des BIP, einem der höchsten Werte unter den Schwellenländern. Da bereits neue Investitionsprojekte und Kapazitätsausweitungen angekündigt wurden, dürfte der starke Kapitalzufluss anhalten. Zusammen mit einer strafferen Geldpolitik ist daher von einer Aufwertung des Forint auszugehen.

Indonesische Rupiah vor den Wahlen

EUR/IDR (15.951,58) Kommenden Mittwoch stehen in Indonesien Präsidentschafts- und Parlamentswahlen an. Nach aktuellen Umfragen liegt der amtierende Präsident Joko Widodo in der Wählergunst vorn. Die Wirtschaft des südostasiatischen Landes hat sich unter Widodo gut entwickelt und ist im vergangenen Jahr – auch dank staatlicher Konjunkturmaßnahmen – um 5,2 Prozent gewachsen. Die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe ist derzeit gut und das Konsumentenvertrauen bewegt sich auf hohem Niveau. Für dieses Jahr erwartet die Deutsche Bank ein Wirtschaftswachstum von 4,8 Prozent. Die Löhne sind unter Widodo landesweit gestiegen. Die Inflation bewegt sich trotzdem auf einem moderaten Niveau, sie lag im März mit 2,5 Prozent im Jahresvergleich exakt am unteren Rand des Zielbandes der Zentralbank. Auf Basis der relativ starken gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wertete die indonesische Rupiah seit Jahresbeginn gegenüber dem Euro um knapp 3,5 Prozent auf. Nach der Wahl dürfte die Regierung ihre Konjunkturmaßnahmen zurückschrauben, während die Zentralbank ihre Geldpolitik lockern könnte. Die Stärke der Rupiah gegenüber dem Euro könnte daher zu einem Ende kommen.

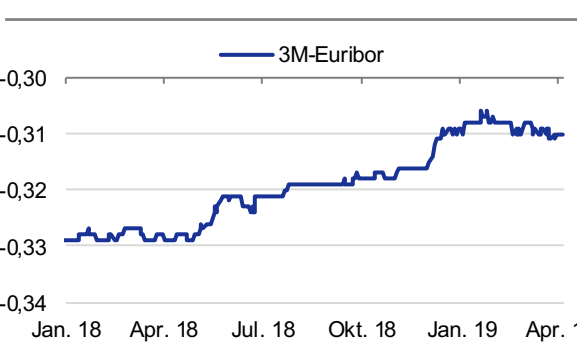
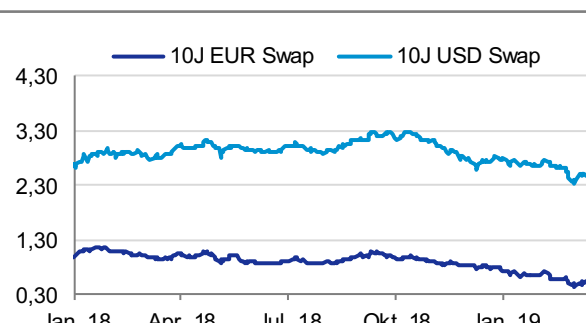
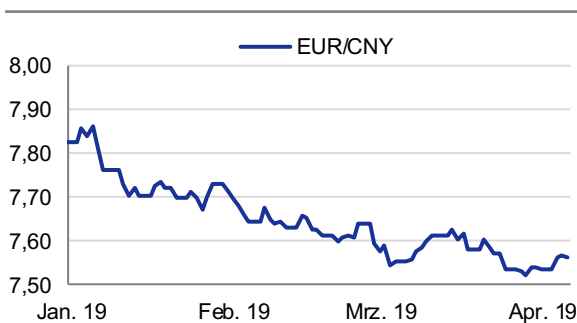
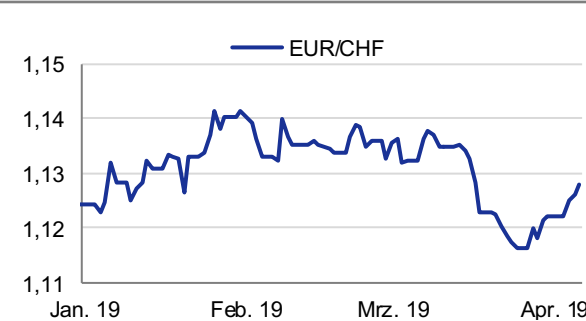
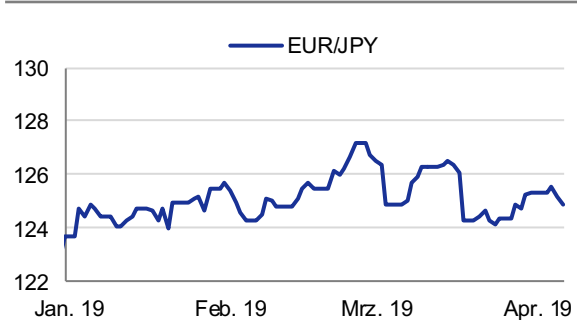
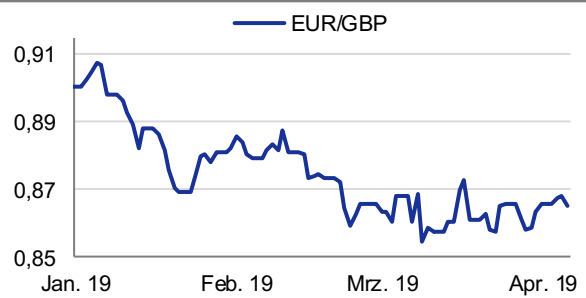
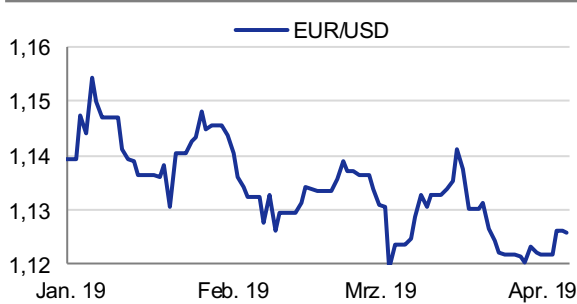


MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 11. April 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,126	-0,06%	1,15
EUR/GBP	0,860	-0,32%	0,82
EUR/CHF	1,128	0,17%	1,15
EUR/JPY	124,850	-0,26%	121
EUR/CNY	7,560	-0,07%	8,05
3M Euribor	-0,310	0,000	-0,30%
10J EUR Swap	0,480	-0,033	0,90%
10J Bundesanleihe	-0,033	-0,023	0,40%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 10.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019